

Wort zum Sonntag, 29. 08. 2020

Liebe Andachtsgemeinde!

Heute war Schulanfang für die Erstklässler. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt beginnt. Schulkind sein – das macht größer. So erzählte mir das vor Jahren eine Freundin, als deren Sohn eingeschult wurde. Wie stolz ihn das machte, jetzt ein Schulkind zu sein und nicht mehr ein Kindergartenkind! Inzwischen hat er Abitur und studiert. Er hat seinen Weg gefunden, ist wach und aufmerksam geblieben, was nicht heißt, dass es nicht auch Schwierigkeiten gegeben hätte. Die gehören zum Größerwerden wohl dazu. Gut, wenn sie von allen Seiten ausgehalten und gemeinsam überwunden werden können.

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Schultag? Früher dominierte da ja häufig die Rede vom „Ernst des Lebens“, der nun beginnen würde. Heute gibt es oft ein großes Fest mit Familie und Freunden, um den Schulstart zu feiern.

Kinder sollen, können, dürfen wachsen in der Schule.

Sie wachsen an den Aufgaben, die ihnen gestellt werden und deren Lösungen sie nach und nach lernen. Sie wachsen mit und an den anderen, die an ihrer Seite sind. Weil sie sich etwas abgucken können. Oder weil sie etwas vormachen und zeigen können. Sie wachsen durch die Gemeinschaft, die sie erleben und an den Konflikten, die in Gemeinschaften auch nicht ausbleiben. Sie wachsen unter den wachsamen Augen ihrer Lehrer\*innen, die erkennen, was sie dafür brauchen. Und sie wachsen im Schutzraum ihrer Familie, wo sie ermutigt, getröstet und einfach liebevoll begleitet werden.

Im Idealfall. Wir wissen, dass dem nicht immer so ist. Auch Kinder können gemein sein zueinander, genau den Punkt finden, der weh tut. Lehrer\*innen sind manchmal schlicht überfordert mit den vielen Bedürfnissen, die sie wahrnehmen und auf die sie pädagogisch angemessen reagieren sollen. Und in Familien finden Kinder auch nicht immer die Zuwendung, die sie brauchen. Das ist jetzt unter Corona-Bedingungen für alle Beteiligten nicht einfacher geworden.

Umso wichtiger wird es, den Blick zu weiten: wer ist noch an meiner Seite? An wen kann ich mich wenden? Wer hilft mir beim Wachsen? Wer gibt mir Kraft für meine

Aufgaben? Das gilt ja für die Schulkinder, ihre Lehrer\*innen und Familien gleichermaßen.

Bei dieser Suche könnte der neue Wochenspruch hilfreich sein:

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ (Jes 42,3a)

Diese alttestamentliche Aussage deuten wir christlich auf Jesus hin. Das war so einer, der Menschen aufgerichtet hat. Der Geduld hatte mit den Bedürftigen, einer, der zuhören konnte. Auf Jesus zu vertrauen, darauf, dass er auch an meiner Seite ist, mit mir geht, das stärkt und tröstet. Und wer selbst das Mitgehen Gottes erfährt, kann für andere dann auch so ein „Aufrichter“ werden, eine, die zuhört, ernstnimmt und an der Seite bleibt. Und eben nicht zerbricht und auslöscht mit Worten und Taten.

Den Kindern, die jetzt neu in die Schule kommen, wünsche ich, dass sie erleben können, dass Gott an ihrer Seite ist. Dass sie die Zuwendung und Aufmerksamkeit erfahren, die sie brauchen, um fröhlich zu wachsen. Ganz wichtig ist mir im Laufe der Jahre geworden, dass die Kinder mit einem persönlichen Segen in die Schule gehen. In diesem Jahr – unter Corona-Bedingungen – haben Eltern und Paten den Kindern die Hände aufgelegt, während ich den Segen gesprochen mit großem Abstand habe. Vielleicht liegt darin auch ein Anfang dafür, eine alte Tradition wiederzubeleben. Dass Eltern (und Großeltern) mit ihren Kindern nicht nur beten, sondern sie auch segnen. Dass sie ihnen die Hände auflegen und sie dabei spüren lassen: du bist beschützt. Ich habe den Eindruck, dass das guttun könnte – die Berührung und der Zuspruch. Denn dieser kommt ja nicht von uns, sondern wir geben weiter, wovon wir selber leben, was auch uns zugesagt ist.

Bleiben Sie behütet!